

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat einschließlich Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung in der Expedition oder den Filialen 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.10 Mk., für 1 Monat 70 Pfg. (Postgeld vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg.).

Redaktion: Tauchaer Straße 10/21. Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig. Telefon: 18808. Sprechstunde: Wochentags 6—7 Uhr abends (außer Sonnabends).

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 25 Pfg., bei Plakatschrift 30 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Belegen von Prospekten ist 3.50 Mk. pro Tausend für die Gesamtauflage, bei Teilaufgabe 4 Mk. — Der Betrag ist im Voraus zu entrichten. Schluß der Annahme von Inseraten für die fällige Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag, Expedition und Inseratenannahme: Leipzig, Tauchaer Str. 10/21, Hofgebäude. Telefon: 2721.

Ein Kielenerfolg!

Die Sozialdemokratie hat bei der Reichstags- ersatzwahl in Koburg glänzend abgeschnitten. Um

2000

haben sich die sozialdemokratischen Stimmen vermehrt. Die nationalliberalen und ebenso die freisinnigen Stimmen sind um **1000 Stimmen** zurückgegangen.

300 Stimmen

nur fehlen den Sozialdemokraten an der absoluten Mehrheit.

Koburg schließt sich würdig Neustadt-Landau, Stollberg-Schneeberg und den Meininger Landtagswahlen an.

Landtagswähler Sachsens! Sorgt, daß auch die am 21. Oktober stattfindenden Landtagswahlen zu einem glänzenden Erfolge für die Sozialdemokratie und einer schmachlichen Niederlage werden für die bürgerlichen Wahlrechtsfeinde und Volksausplünderer!

Agitiert für die Landtagswahlen!

Stürmt die Kasse des neuen Vierklassenwahlgesetzes!

Vorwärts! Vorwärts!

Klassenlandtag — parlamentarischer Niedergang.

(Zu den Landtagswahlen.)

Leipzig, 12. Oktober.

Ein Klassenwahlrecht wird auch nur ein entsprechendes Parlament hervorbringen, worin eine Politik des allgemeinen Wohls keine Statt haben kann. In einem Klassenparlamente wird immer nur Interessenpolitik getrieben werden. In der Sonnabendnummer der Leipziger Volkszeitung ist bereits gezeigt worden, daß im Dreiklassenlandtag nur nackte Interessenpolitik verfolgt worden ist, für die in dem Dreiklassenparlamente nicht vertretene Arbeiterklasse dagegen keine Fürsprecher zu finden waren. Ein Klassenwahlrecht bringt indes nicht nur einen Klassenlandtag hervor, der Interessenpolitik treibt, sondern ein Klassenwahlrecht führt auch zum parlamentarischen Niedergang. Das hat der Dreiklassenlandtag ebenfalls bewiesen. Dieses Geldparlament hat auf einem ganz unglaublich niedrigen Niveau geendet. Mit persönlichen Auseinandersetzungen, wie sie im letzten Landtage stattfanden, namentlich am Schlusse der Wahlrechtsverhandlungen, hat sich in diesem Umfange wohl noch kein Parlament zu befassen gehabt. Die Erklärung für solche Vorkommnisse ergibt sich jedoch leicht aus den Verhältnissen. Die Interessengegenstände zwischen den Konservativen und den Nationalliberalen kamen am schärfsten zum Ausdruck bei den Wahlrechtsverhandlungen, wo jede dieser beiden Parteien das neue Wahlgesetz zu ihren Gunsten zu wenden versuchte, damit ihr in der Zukunft die ausschlaggebende Rolle im Parlament erhalten bleibe respektive zufalle. Diese Interessenkämpfe sind in einer so skrupellosen Weise geführt worden, daß sie selbst auf die alten Parlamentarier abstoßend gewirkt hat.

Namentlich gilt dies, so sehr es auch bestritten wird, von den Nationalliberalen. Es ist nicht Zufall oder Parlamentsmüdigkeit, daß die ältesten Parlamentarier dieser Partei, die Schill, Schied, Gontard, eine Wiederwahl in den Landtag abgelehnt haben. Es war vielmehr das strebernde, kompromittierende Treiben der jungen Richtung, die sich um Ehren-Langhammer gruppiert, das diese Flucht aus dem Parlamente veranlaßte. Dieser Jungnationalliberalismus erinnert in seiner Entwicklung zum Teil an die alte sächsische Fortschrittspartei, zum Teil an den heutigen Freisinn Güntherischer Richtung. Wie die alte sächsische Volkspartei sich immer weiter nach rechts entwickelte und schließlich in der konservativen Partei endete, so haben sich auch die Nationalliberalen immer weiter nach rechts entwickelt, so daß sie sich von den Konservativen nur dem Namen nach unter-

scheiden. Mit dem Güntherischen Freisinn vergleichbar ist der Langhammerische Nationalliberalismus, weil er sich wie jener außerhalb des Parlaments ebenso demagogisch-rabiat gibt, wie er im Parlamente reaktionär wirkt und streberisch nach oben schießt. Die jungnationalliberale Richtung kam nach dem Wahlrechtsraub von 1896 auf. Sie gebärdete sich „entschieden“ liberal und war mit der Beseitigung des alten Zensuswahlrechts nicht einverstanden. Ihre Lösung war eine „liberale“ Wahlreform. Außerhalb des Landtags unterschieden sie sich an rabiatere Demagogie nicht von dem Freisinn. Die Wahlrechtsverhandlungen haben jedoch gelehrt, daß ihr Wahlrechtsideal alles eher als ein „liberales“ Wahlrecht war. Das Verhältnissystem haben gerade die neuen Männer in der nationalliberalen Partei am heftigsten bekämpft, dieselben, die da vorgaben, der Sozialdemokratie eine Vertretung im Landtage verschaffen zu wollen, und doch am giftigsten gegen die Sozialdemokratie handelten. Diese neue Richtung war es ja auch, die vor den letzten Reichstagswahlen eine neue liberale, wahrhaft volkstümliche Politik versprach, die jede weitere Belastung des Volkes durch die indirekten Steuern ablehnen wollte, und doch das direkte Gegenteil von dem getan hat, was sie versprochen hatte. Wie für die jungnationalliberalen Streberlinge im Landtage der Tag-Langhammer als Typus zu gelten hat, so ist für die jungnationalliberale Richtung im Reichstage, die man als die sächsische Richtung des Nationalliberalismus bezeichnen kann, der unvergleichliche Dr. Johannes Jund das Urbild einer parlamentarischen Koterie, wie sie widerlicher nicht gedacht werden kann.

In der jetzigen Landtagswahlbewegung aber macht sich eine Sorte nationalliberaler Politik breit, die womöglich noch tiefer steht als die Langhammer-Gruppe. Diese allerneuesten Männer spielen in der Wahlbewegung eine jammervolle Rolle. In Zwickau ist ein Bauamt-mann Baer aufgestellt, der „voll und ganz“ auf nationalliberalem Boden steht, es aber ablehnt, sich auf das Programm der Partei festzulegen. Das ist echt nationalliberal, so wird der Herr, wenn er gewählt würde, seinen Wählern gegenüber immer gebekt sein. Im 11. städtischen Wahlkreise ist von den Nationalliberalen der bisherige Abgeordnete Gleisberg wieder aufgestellt worden. Der Mann hat sowohl 1896 als dem Wahlrechtsraub, wie auch jetzt an dem „liberalen“ Pluralwahlgesetz mitgewirkt. Er glaubte sich dadurch wohl seinen Wählern genugsam empfohlen und deshalb darauf verzichten zu können, während der Wahlbewegung zum Volk herabzusteigen. Doch das Pluralwahlgesetz droht auch seiner Abgeordnetenherlichkeit ein Ende zu machen, und so mußte er denn vor den Wählern sein „Programm“ entwickeln. Und da trat dieser Mann, ein Industrieller,

Rüstet zu den Landtagswahlen!

Seuiletton.

Fühne.

Von Mariin Andersen-Negä

Zweiter Teil.

Liebe.

Ich stand nun allein in der Welt, jung, gesund und lebenslustig, einsam und frei — befreit von Vater und Mutter, den beiden, die die Bürde und Anruhe in meinem Leben gewesen. Mein Sinn streckte sich in dem behaglichen Gefühl, ein Joeh abgeworfen zu haben, und meine Gedanken schwelgten in den unbegrenzten Ueberraschungen, die das Leben sicherlich für mich in Bereitschaft hatte.

Als aber das erste Gefühl von Bestretung vorüber war und ich mir selbst die Frage stellte: Was nun? da erstaunte ich darüber, daß es in Wirklichkeit gar nicht so leicht ist, sein Leben zu ordnen. Ich war wie ein Leibeigener, der plötzlich sein eigenes Jäh übernehmen soll und im ersten Augenblick nicht aus noch ein weiß.

Ökonomisch betrachtet, gab es keine Hindernisse. Die Mittel, die Mutter mir hinterlassen, wären mehr als hinreichend für meinen Unterhalt. Allein, ich war zu jung und zu elastisch, um mich von einem Leben in Müßiggang

angeheimelt zu fühlen. So machte ich mich vorläufig mit voller Kraft an meine Studien, und dank meinem Fleiße während der letzten anderthalb Jahre hatte ich im Laufe eines halben Jahres mein Studium absolviert. Als ich fertig war, wiesen mich meine Lehrer auf eine Assistentenstelle bei dem Amtsrichter hier in Brand Herred hin. Sie hielten sie mich für geeignet, da sie unbefodet war und keine besondere Arbeit erforderte, dagegen Gelegenheit gab, sich im Fache auszubilden.

Dieser Vorschlag rief mir die Erinnerungen an meinen einstmaligen Aufenthalt hier zurück, und mit ihnen erwachte wiederum die Sehnsucht, aufs Land zu kommen und zusammen mit der Natur zu leben. Nun stand es klar vor mir, daß ich nur dies als die Zeit her gewollt hatte, und ich bewarb mich um den Posten und war so glücklich, ihn zu erhalten.

Es war ein angenehmer Posten. Meine Arbeit war nicht groß, da man reichlich geübte alte Leute hatte, sie zu bewältigen, und ich wurde mehr als Gast denn als Untergeordneter betrachtet. Ich verschaffte mir eine Büchse, lernte schießen und ging mit dem Sohne des Haushes, einem jungen, lebenswürdigen Burtschen, der zu mir aufsaß, weil ich Kopenhagener war, auf die Jagd. Oder ich trieb mich umher und suchte alte Plätze aus meiner Kindheit auf, die sich meiner Erinnerung besonders stark einprägten hatten. Den Räs-Hof jedoch und seine Bewohner vermied ich. Ich war zu glücklich, allein in der Welt zu stehen, als daß es mir hätte einfallen können, eine Familie aufzusuchen und vielleicht genötigt zu sein, alte Schmerzen wieder aufzureißen.

Ich kam zu Ende des Winters hierher, während der Schnee noch hoch lag. Aber die Letzte war schon lange hier, und der Star kam gleichzeitig mit mir — der Frühling war im Anmarsch. Ich sah den Schnee im Garten zusammensinken und Schneeglöckchen und Krotus blühend hervorsprossen, wo er gelegen. Die Erde lag aus und garte und pustete große Blasen auf, als sei sie aus kochendem Schlamme, und es sickerte, tropfte und rieselte allerwegen. Der Frühlingsanbruch füllte mich mit Spannung, ich ging umher und maß, wieviel die Schneeweihen von Tag zu Tag abnahmen, und sah das Land von Weiß in ein schwachgetöntes Grün übergehen. Die Sträucher im Garten schlugen in einer einzigen Nacht aus, und eines Tages stand der Waldboden voll lächelnder Anemonen und Sauerampfer. — Und dann schlug die Buche aus.

Ich hatte den Frühling von Kopenhagens Wall gesehen und kleine Streifzüge ins Land gemacht; aber dieses schrittweise Verfolgen der erwachenden Natur war wie eine Offenbarung für mich. Ich konnte nachts nicht schlafen, so voller Anruhe und Erwartung war ich; ich lag wach und starrte auf die feinen Spinnen der Eberesche, die sich vor meinem Fenster auf dem bleichen Nachthimmel abzeichneten, und stand vor Morgengrauen auf, um zu sehen, wie der Tag werden würde. Und beim ersten Tagesglimmer sah ich auf einer kleinen Fichtenhöhe über dem Fjord und sah die Sonne ein Meer glühender Dämpfe über den Horizont wälzen und selbst emporsteigen und Land und Fjord mit flüssigem Erz überschwemmen, während im selben Augenblicke, da sie hervorbrach, tausende von Staren im Schill erwachten und sich mit ohrenbetäubendem Spektakel zum Tage rüsteten.